

EU-MAIL

Bericht von der Schulbesuchswoche in Borås (Schweden) vom 14.-19. November 2004

BeobachterInnen: Jenny McIntosh (England) und Steinar Wennevold (Norwegen)

Einleitung

Wir haben zwei Schulen besucht: Eine Grundschule (Jahrgangsstufen 1- 6) in Borås und eine Schule der unteren Sekundarstufe (Jahrgangsstufen 7 – 9) in einer Nachbargemeinde.

Wir haben eine Vielfalt an Unterrichtsstunden gesehen, die von Bewegung mit SchülerInnen in Klasse 2 (8 Jahre) bis zu Sozialkunde mit Klasse 9 (15 Jahre) reichten.

Es ist ein echtes Privileg gewesen, den Unterricht zu beobachten und mit KollegInnen in Schweden zu diskutieren und gesellig zusammenzutreffen. Der Besuch hat uns zweifellos viel Stoff zum Nachdenken darüber geliefert, wie das schwedische System und die schwedische Praxis sich mit dem, was wir in Großbritannien und Norwegen erfahren haben, vergleichen lassen. Wir danken auch den SchülerInnen, die wir getroffen, beobachtet und interviewt haben. Wir hatten das Gefühl, dass sie uns mit einer sehr netten Kombination aus Höflichkeit und Freundlichkeit empfingen.

Beispiele für Beste Praxis

- Eine Reihe von praktischen Stunden wurde beobachtet, in denen alle SchülerInnen Zugang zu einer Reihe von Aktivitäten auf ihrem eigenen Niveau hatten. Dies wurde in Bewegungs- und Sportstunden an der Grundschule und in Haushaltslehre- und Sportstunden an der unteren Sekundarschule gesehen
- Die SportlehrerInnen an beiden Schulen griffen während ihrer Stunden ein, um Einzelnen Anweisungen zu geben und das Niveau ihrer Fähigkeiten voranzubringen.
- Das Hauptanliegen der KollegInnen, die theoretische Fächer unterrichten, ist es, Aufgaben zu stellen, die keine Schülerin und keinen Schüler ausschließen und eine Differenzierung im Hinblick auf unterschiedliche Ergebnisse zulassen. Dies wurde in einer Erdkundestunde an der Grundschule und in Schwedisch- und Sozialkundestunden an der unteren Sekundarschule gesehen.
- An beiden Schulen tun die KollegInnen viel, um sicherzustellen, dass SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf diese Bedürfnisse erfüllt bekommen. An der Grundschule wurde uns ihr LUS-Leseprogramm gezeigt und wir beobachteten, wie ein/e LehrerIn die Gelegenheit nutzte, eine/n ReferendarIn einem/r SchülerIn Einzelunterricht in Mathematik geben zu lassen. An der Schule der unteren Sekundarstufe wurde uns die „Oase“ vorgestellt, ein Bereich, in dem weniger begabte SchülerInnen zusätzliche Hilfe außerhalb des normalen Unterrichts erhalten, und beobachteten, wie eine sonderpädagogisch geschulte KollegIn und der/die KlassenlehrerIn die Arbeit dieser SchülerInnen in einer Haushaltslehrestunde unterstützten.
- Unterrichten – wie jede Dienstleistung – kann nicht genau reproduziert und ein zweites Mal genauso wie beim ersten Mal ausgeführt werden. Dennoch meinen wir, dass die Anfertigung von Videoaufnahmen von Teilen der Stunden wie der oben erwähnten wertvolles Material für das EU-MAIL-Projekt liefern würde, aber dies gilt genauso für andere Stunden, die wir beobachtet haben.

Vergleich und Reflexion

Höhere Anforderungen stellen

Hinsichtlich der **Negative Faktoren** haben wir in den besuchten Schulen wenig Gelegenheiten gesehen, bei denen die fähigeren SchülerInnen gefordert worden sind, ihnen anspruchsvollere Ziele gesetzt wurden und mehr von ihnen erwartet wurde.. In Großbritannien sind Initiativen, erfolgreiche Differenzierungsangebote für Begabte und Talentierte SchülerInnen vorzuhalten in den letzten Jahren gut dokumentiert und stark unterstützt worden, obwohl die Praxis stark variiert. Wir würden es gerne sehen, dass ein Bewusstsein für Differenzierung, um den Bedürfnisse der Begabteren gerecht zu werden,

gemeinsam in den EU-Ländern entwickelt wird. Dies würde dazu beitragen, sicherzustellen, dass die SchülerInnen ihr Potential erreichen.

Kein/e SchülerIn ist ein/e VersagerIn

Die positive Lernkultur, das Gefühl, dass die SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern alle zusammenarbeiten, unterscheidet sich positiv von der gegenwärtigen Praxis in Großbritannien. Wenn wir mehr Herausforderung im schwedischen System sehen möchten, möchten wir auch eine Wiederherstellung des Gleichgewichts an britischen Schulen sehen, so dass individuelle Leistung gewürdigt und akzeptiert wird, wenn sie sich für den/die SchülerIn auf einem angemessenen Niveau befindet. Das Bild in Bezug auf Versagen im schwedischen Schulsystem ist für uns etwas verwirrend: Siehe untenstehende Anmerkungen zu der Zahl von SchülerInnen, die die Pflichtschule ohne ausreichende Leistungen in einem oder mehreren Fächern verlassen.

Positive Faktoren, die MAIL(Mixed ability and individualized learning) beeinflussen

- Alle SchülerInnen werden auf ihrem eigenen Niveau akzeptiert, mit einer Verpflichtung dazu, sicherzustellen, dass die SchülerInnen ihre Leistungen schätzen. An beiden Schulen gibt es kein Denkmuster, das besagt, dass die SchülerInnen versagen könnten. Dies wurde durch Beobachtungen und Interviews demonstriert.
- Die positive Einstellung zur Leistung aller SchülerInnen hat zu warmen, freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kollegium und den SchülerInnen geführt; dies hat eine positive Auswirkung auf die Einstellung der SchülerInnen zum Lernen und zur Schule.
- Die Zwanglosigkeit des schwedischen Systems – SchülerInnen und LehrerInnen, die sich mit dem Vornamen ansprechen, Fehlen einer Uniform etc. – fördert die Entwicklung von positiven Beziehungen. Die Betonung liegt auf Zusammenarbeit und dem Minimieren möglicher Quellen von Konflikten zwischen SchülerInnen und LehrerInnen.
- An beiden Schulen gab es eine starke Lernkultur. Die Erwartung von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern war, dass die Verantwortung dafür, sicherzustellen, dass gelernt wurde, bei dem/der einzelnen SchülerIn lag. Die LehrerInnen sollten beraten, Lerngelegenheiten anbieten, beurteilen, aber letztendlich war es Sache des Schülers/der Schülerin, das Beste aus den gebotenen Gelegenheiten zu machen. Dieses Ethos wurde auf viele Arten durchgesetzt. In der Grundschule waren in allen Klassenräumen die drei Schlüsselwörter dargestellt, die dieses Ethos zusammenfassten: Verantwortung, Respekt und Vertrauen. Wir sahen eine Haushaltslehrestunde in Klasse 9 an der unteren Sekundarschule, in der die SchülerInnen Fehler machen durften – wobei es das Ethos ist, dass wir durch Fehler und Reflexion lernen. SchülerInnen können nicht zum Lernen gezwungen werden – sie müssen die Verantwortung dafür übernehmen, zu lernen.

Negative Faktoren, die MAIL beeinflussen

- Die positive Kultur, in der niemals zu sehen ist, dass SchülerInnen versagen, hat eine negative Kehrseite: Wir hatten das Gefühl, dass eine beträchtliche Zahl von SchülerInnen mehr Fähigkeiten hatten als wir in relativ vielen Stunden demonstriert sahen. Wir hätten gerne gesehen, dass forderndere Arbeit, anspruchsvollere Unterrichtstechniken als Norm an den Schulen verwendet worden wären. Wir hatten das Gefühl, dass dies hätte getan werden können, ohne die positive Kultur, die an den Schulen, die wir besucht haben, solche Belohnungen erntet, zu opfern. Eine/r der SchülerInnen, die wir interviewten, nahm Bezug darauf, dass er/sie mehr gefordert werden wollte.
 - Bei den meisten Beobachtungen war es das Unterrichtsziel, eine bestimmte Aufgabe oder Aktivität zu beginnen/beenden oder eine aus einer früheren Stunde fortgeführte Aktivität fortzusetzen. Es wurde nicht immer deutlich gemacht, was die SchülerInnen lernen sollten, vielmehr lag die Betonung auf dem, was sie machen sollten. Wir waren uns einig, dass dies auch ein Merkmal vieler Unterrichtsstunden war, die wir in Norwegen und Großbritannien beobachtet hatten. Die SchülerInnen wären in ihrem Lernen unterstützt worden, wenn ihnen nicht nur erklärt worden wäre, was sie machten, sondern auch, warum – wo eine Aktivität in ihre gesamte

Entwicklung passte. Vielleicht wäre hier ein deutlicherer Focus auf der Unterrichtsstruktur hilfreich, wobei die Lernziele am Anfang einer Stunde mitgeteilt und am Ende einer Revision unterzogen werden sollten. Ein/e LehrerIn an Hestra Midgård sprach in diesem Zusammenhang von einem Entwicklungsfeld – wenn selbst die jüngsten SchülerInnen davon profitieren., wenn sie wissen, warum sie eine bestimmte Aufgabe machen.

- Dem Skolverket-Bericht *Descriptive data on childcare, schools and adult education in Sweden 2003 (Beschreibende Angaben zu Kinderfürsorge, Schulen und Erwachsenenbildung in Schweden 2003)* nach zu schließen scheint es Probleme im schwedischen Schulsystem zu geben: *'In spring 2002, 25,4 per cent of the pupils who left compulsory school lacked grades in one or more subjects. Nine per cent did not achieve the objectives in one subject and 17 per cent did not achieve the objectives in two or more subjects.'* („Im Frühjahr 2002 hatten 25,4 Prozent der SchülerInnen, die die Pflichtschule verließen, keinen Abschluss in einem oder mehreren Fächern. Neun Prozent erreichten die Ziele in einem Fach nicht und 17 Prozent erreichten die Ziele in zwei oder mehreren Fächern nicht.“) (Seite 7) Der Bericht ist unter

<http://www2.skolverket.se/BASIS/skolbok/webext/trycksak/DDW?W=KEY=1269> (Zugriff am 30.11.04) zu lesen. Diese Situation hat sicher sowohl politische und soziale als auch persönliche/individuelle Implikationen? Es wäre schön, wenn jemand dies kommentieren könnte.

- Während unserer Schulbesuchwoche fanden in den landesweiten Zeitungen Debatten über Schule, Lehren und Lernen statt. Bei einer Debatte ging es um die Qualität der neuen und reformierten Lehrerausbildungsprogramme. Eine andere befasste sich mit Schwächen im Kernlehrplan. Es ist gut zu sehen, dass die Schule öffentliches Interesse erregt. Schulen und Unterricht sollten immer erörtert werden. Aber diese Art der Debatten sagt uns auch, dass das, was an den Schulen geschieht, nicht leicht durch politische Reformen und Erlasse zum Besseren verändert wird. Viel Kraft, die für echte Veränderungen benötigt wird, muss vom Schulsystem selbst von innen heraus mobilisiert werden.

Die Auswirkung Individualisierenden Lernens auf den Erwerb Fachlicher und Sozialer Kompetenzen

Es ist schwierig, dies zu kommentieren, da keiner von uns eine genau Vorstellung davon hat, woraus das schwedische nationale Curriculum besteht, und durch die Besuche haben wir nicht unbedingt einen klaren Überblick darüber bekommen. Die LehrerInnen haben zweifellos ihre Arbeitsschemata und waren in der Lage, über die verwendeten nationalen Standardtests zu sprechen; Lehren und Lernen waren nicht so eng mit diesen Tests verbunden, wie sie es in England sind. Informationen auf Englisch über das schwedische Schulsystem sind unter

<http://www.skolverket.se/english/system/index.shtml> (Zugriff am 01.12.04) erhältlich.

Wir haben keine Zeit gehabt, das Schulrecht oder das Curriculum für das Pflichtschulsystem zu studieren und uns darin zu vertiefen, aber bloß ein flüchtiger Blick auf das Curriculum zeigt, dass zu den wesentlichen Werten die folgenden gehören:

- *'jede/r, der/die an der Schule arbeitet, sollte den Respekt vor dem inneren Wert jeder Person fördern'*
- *'individuelle Freiheit und Unversehrtheit'*
- *'im Individuum Gerechtigkeitssinn, Großzügigkeit des Geistes, Toleranz und Verantwortung fördern'*
- *'Die Aufgabe der Schule ist es, alle SchülerInnen zu ermutigen, ihre eigene Einzigartigkeit als Individuen zu entdecken'*
- *'Die Aufgabe der Schule ist es, Lernen zu fördern, indem sie den/die Einzelne/n dazu anregt, Wissen zu erwerben'*

Alle obigen Zitate stammen aus der Einleitung des Curriculums und sie sagen uns, dass der Gedanke des individualisierenden Lernens mit den Grundwerten des schwedischen Curriculums sehr gut übereinzustimmen scheint.

Einige klare Ansätze in Bezug darauf, wie die LehrerInnen mit dem Unterrichten heterogener Klassen umgehen, kamen tatsächlich zum Vorschein. Die meiste Differenzierung erfolgte nach Ergebnissen, wobei die SchülerInnen dieselben Aufgaben erledigten und die LehrerInnen ziemlich unterschiedliche Ergebnisse der Arbeit der SchülerInnen erwarteten und akzeptierten. In manchen Fächern (z.B. Mathematik) arbeiteten die SchülerInnen mehr oder weniger in ihrem eigenen Tempo an Übungen, die auf dem Textbuch basierten, wobei wenig Lehren von Konzepten vor der ganzen Klasse stattfand.

Konsequenzen für die Planung von EU-MAIL-Kursen in der Lehreraus- und fortbildung:

Ein großer Teil der Arbeit jedes Lehrers/jeder Lehrerin findet außerhalb des Klassenraums statt: Langfristige und kurzfristige Planung mit KollegInnen, individuelle Vorbereitungen für Unterrichtsstunden und Lernaktivitäten, Gespräche mit SchülerInnen und Eltern und eine Menge an Aktivitäten nach dem Unterricht. Jeder Kurs oder jedes Entwicklungsprojekt bezüglich heterogenen Unterrichts und individualisierendes Lernens muss all diese Aspekte beinhalten! Zwei Beispiele werden hier gegeben:

- Beide Schulen gaben der gemeinsamen Planung durch die LehrerInnen hohe Priorität. Hierfür wurde Konferenzzeit eingeplant. An beiden Schulen sprachen die LehrerInnen darüber, wie dies eine Gelegenheit bot, über Pädagogik zu diskutieren. Für LehrerInnenausbildungskurse sollten solche Treffen auf Video aufgenommen werden, so dass diese Art der Diskussion für neue LehrerInnen als Vorbild dienen kann.
- Beispiele für Evaluation von LehrerInnen und Selbstevaluation der SchülerInnen sollten durch Ausbildungskurse erforscht werden; der Besuch hat die Auswirkung aufgezeigt, die dies auf das Lernen von SchülerInnen haben kann. Ihre Verwendung könnte auf Video aufgenommen werden, um konkrete Beispiele für Ausbildungskurse bereitzustellen.

Beigefügte Erhebungsbögen, die die Ergebnisse in diesem Bericht untermauern

Unterrichtsbeobachtungen

Klassenraumbeobachtungen

Interviews mit LehrerInnen

Interviews mit SchülerInnen

Interview mit SchulleiterIn

(Nur ein Interview wurde durchgeführt, da eine/r der SchulleiterInnen während unseres Besuchs abwesend war.)